

# Zahlen und Fakten

**Fast 60 Millionen Menschen weltweit befinden sich derzeit auf der Flucht. Das sind so viele wie noch nie. Laut Angaben des UN-Flüchtlingswerk UNHCR mussten letztes Jahr aufgrund von Krieg, Gewalt, Verfolgung und Menschenrechtsverletzungen im Durchschnitt jeden Tag 42.500 Menschen ihr Zuhause verlassen. Sie riskieren auf der Flucht ihr Leben.**



**Syrische Flüchtlinge in Chios, Griechenland.** Chios liegt nur 7 Kilometer von der Türkischen Küste entfernt. Nach Zählung der lokalen Polizei erreichten allein im September 2015 über 14.000 Schlauchboote mit Flüchtlingen die Insel.

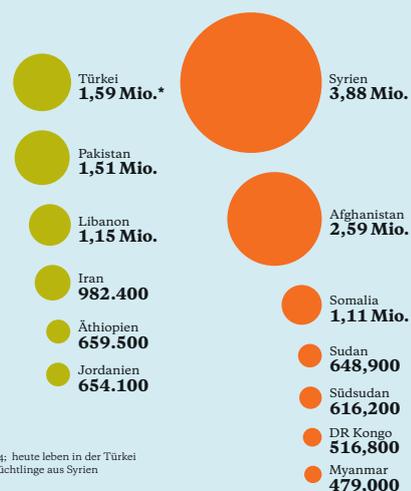
## Zuflucht bei den Ärmsten

Neun von zehn Menschen, die auf der Flucht sind, suchen Zuflucht in ihren Nachbarländern. Diese zählen häufig zu den Entwicklungsländern. Dort leben die Flüchtlinge oft unter schwierigsten Bedingungen in Bauruinen, Garagen, Erdlöchern, unter Bäumen und am Strand. Nur vergleichsweise wenige von ihnen kommen in Flüchtlingslagern unter. Einige werden von Gastfamilien aufgenommen – die oft selbst kaum genug zum Überleben haben. 25 Prozent der Flüchtlinge finden Zuflucht in den allerärmsten Ländern der Welt, in denen die Menschen selbst weniger als 1,25 Dollar/Tag haben.

Auf der Suche nach Schutz nehmen viele Flüchtlinge große Gefahren auf sich. Sie durch-

### Aufnahmeländer / Herkunftsländer

Knapp neun von zehn Flüchtlingen (86 Prozent) befanden sich 2014 in Ländern, die als wirtschaftlich weniger entwickelt gelten. Ein Viertel aller Flüchtlinge war in Staaten, die auf der UN-Liste der am wenigsten entwickelten Länder zu finden sind.



\*Stand Ende 2014; heute leben in der Türkei knapp 2 Mio. Flüchtlinge aus Syrien

Quelle: UNHCR 2015 (Stand Juni 2015)



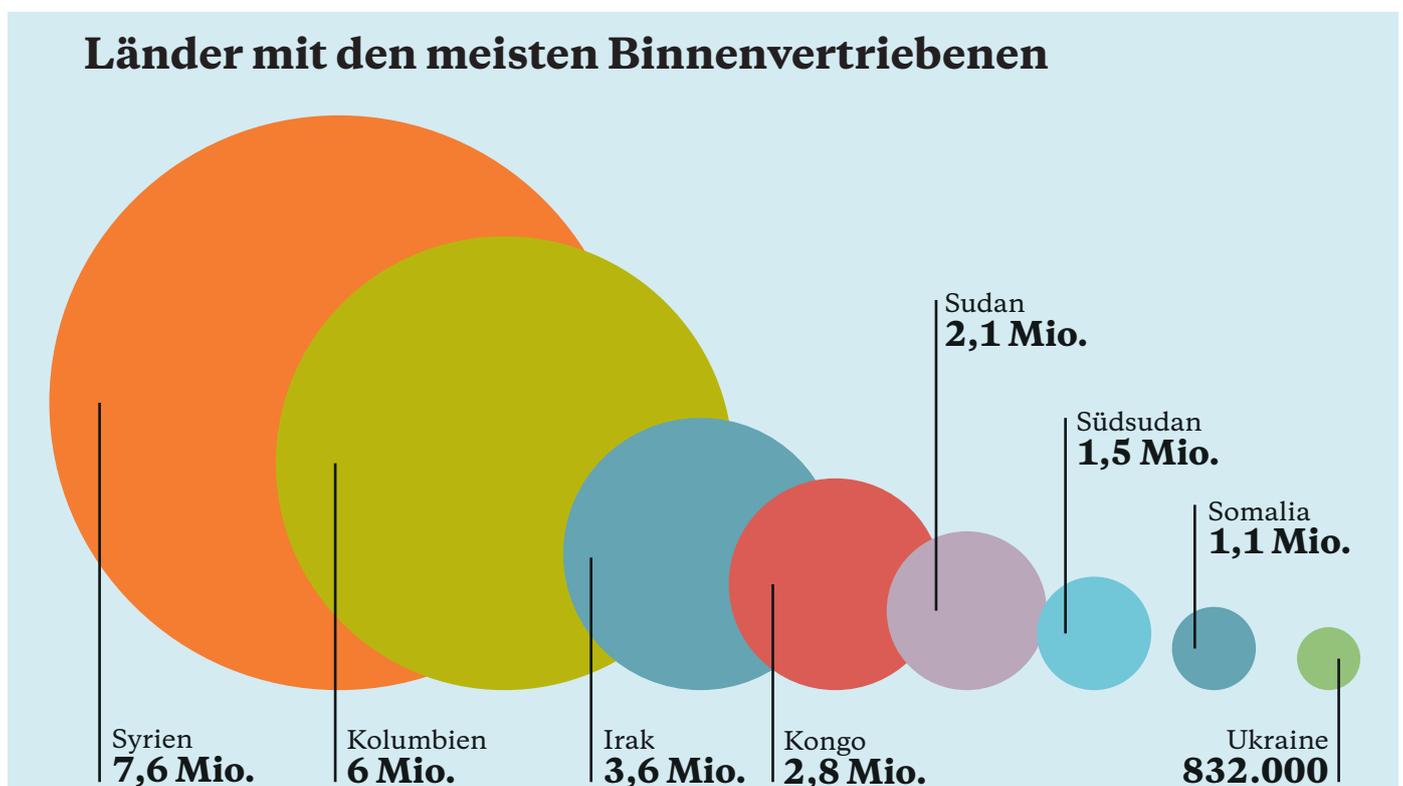
Quelle: UNHCR 2015 (Stand Juni 2015)

queren Staaten, in denen ihnen keinerlei Rechte eingeräumt werden. Sie ziehen durch gefährliche Wüsten wie die Sahara oder den Sinai. Häufig sind sie bei ihrer Flucht auf Helfer oder Schlepper angewiesen. Viele werden Opfer Krimineller, die ihre Situation ausnutzen, sie betrügen und erpressen. Die meisten Flüchtlinge haben keine legale Chance, in Sicherheit zu kommen, weil umfangreiche militärische und politische

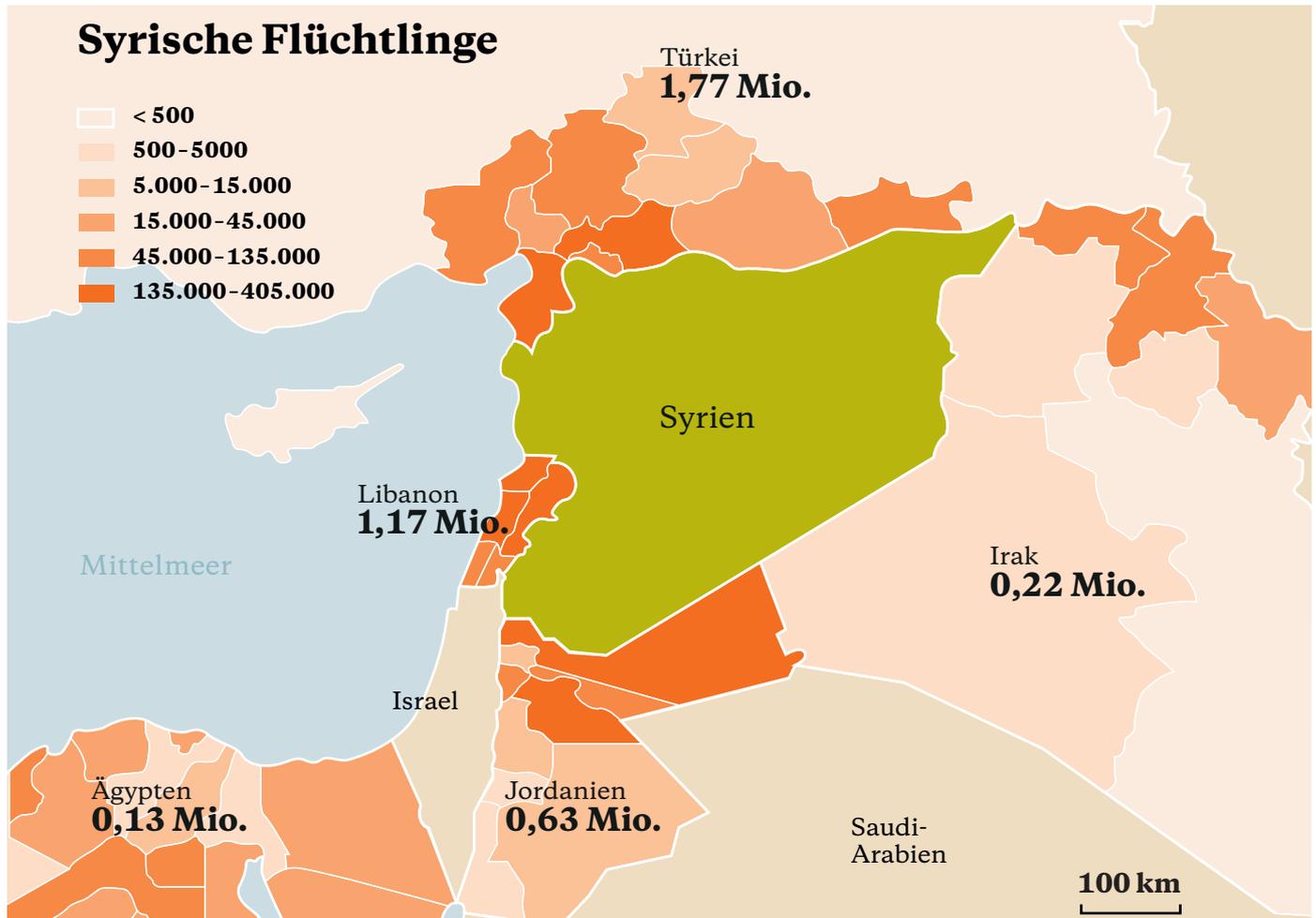
Abwehrmaßnahmen die Schutzsuchenden daran hindern, Asyl beantragen zu können. Seit 2000 sind mindestens 23.000 Schutzsuchende entlang der europäischen Grenzen gestorben. Sichere Fluchtwege und Zufluchtsorte müssen darum jetzt geschaffen werden.

### Die Mehrheit sind Binnenvertriebene

19,5 Millionen Menschen haben ihr Hab und Gut zurückgelassen, um in andere Länder zu fliehen. Dazu kommen 1,8 Millionen Asylsuchende, die noch auf den Ausgang ihres Asylverfahrens warten. Aber die Mehrzahl der Geflüchteten sucht Schutz in anderen Regionen innerhalb ihres Heimatlandes. 38,2 Millionen Menschen sind Binnenvertriebene. Sie leben besonders unsicher, es fehlt ihnen an Nahrung, medizinischer Versorgung und Unterkünften. Außerdem können sie keinen Schutz durch internationale Abkommen in Anspruch nehmen. Stattdessen haben sie oft gar keinen rechtlichen oder physischen Schutz, da der Staat, der ihnen diesen gewährleisten müsste, ihnen diesen nicht mehr garantieren kann oder will.



Quelle: UNHCR 2015 (Stand Juni 2015)



## Flüchtlinge aus Syrien

Der Großteil der Flüchtlinge, die weltweit unterwegs sind, kommt derzeit aus Syrien. Bevor der Bürgerkrieg in Syrien 2011 ausbrach, lebten dort mehr als 23 Millionen Menschen. 12,2 Millionen Syrerinnen und Syrer sind aufgrund der gewalttätigen Auseinandersetzungen auf humanitäre Hilfe angewiesen. Sie benötigen vor allem Grundnahrungsmittel, Kleidung, Mietunterstützung, Hygieneprodukte sowie Medikamente. 7,6 Millionen Menschen fliehen innerhalb des Landes. Sie kommen beispielsweise in Schulen unter. Auch viele syrische Gemeinden nehmen trotz der eigenen schwierigen wirtschaftlichen Lage ihre Landsleute auf und teilen ihr Haus, Essen und Plätze zum Schlafen. Doch die Lage verschlechtert sich ständig: Durch den starken Wertverlust der syrischen Währung sowie die beschränkten Arbeitsmöglichkeiten vor allem

für junge Leute sind viele Menschen von extremer Armut bedroht. Mehr als vier Millionen Syrerinnen und Syrer flüchteten nach Jordanien, in den Libanon, die Türkei, den Irak und Nordafrika. Jeder vierte Bewohner des kleinen Libanons beispielsweise ist derzeit ein Flüchtling. Die syrischen Nachbarländer sind mit der großen Zahl der Geflüchteten oft überfordert, 90 Prozent der über 1,1 Millionen syrischen Flüchtlinge im Libanon halten sich zum Beispiel in den ärmsten Regionen des Landes auf. Die Flüchtlinge aus Syrien leben in provisorischen Camps oder Mietwohnungen, offizielle Flüchtlingslager gibt es im Libanon nicht.

In Jordanien gibt es zwar offizielle Flüchtlingslager wie das Camp Za'atari, in dem mehr als 82.000 Syrer untergekommen sind. Doch die Situation im Lager ist angespannt, es fehlt an

Nahrungsmitteln, Öfen in der kalten Winterzeit usw. Weil die internationale Staatengemeinschaft nicht zahlt, fehlen dem UN-Flüchtlingswerk 70 Prozent der Flüchtlingshilfen, die nötig wären, um die Flüchtlinge allein in den Lagern in Jordanien zu versorgen. Hilfen wie Schulprogramme werden darum bereits eingeschränkt. Dazu kommt die Hoffnungslosigkeit: Mehr als vier Jahre seit Beginn der Syrienkrise glauben viele nicht mehr wie noch am Anfang, schnell in ihre Häuser in der Heimat zurückkehren zu können.

## Bekämpfung von Fluchtursachen durch Entwicklungspolitik

Immer häufiger wird in der aktuellen Debatte um die steigende Zahl der Flüchtlinge auf Entwicklungszusammenarbeit verwiesen. Fluchtursachen sollen mittels entwicklungspolitischer Arbeit bekämpft und abgewendet werden. Nichts anderes wünschen sich auch diejenigen, die aufgrund von Kriegen, Gewalt und Verfolgung ihr Zuhause aufgeben müssen. Doch die Fluchtursachen sind komplex. Die Gründe, warum Menschen fliehen müssen, sind oft das Ergebnis jahrelang falscher und unterlassener politischer Entscheidungen. Noch dazu ist die Eskalation der Gewalt in vielen aktuellen Konflikten beispielsweise im Nahen und Mittleren Osten sehr hoch. Auch lassen sich soziale Unsicherheit, politische Instabilität, zerstörte Lebensgrundlagen zum Beispiel durch Klimakatastrophen oder Landraub nicht von heute auf

morgen beseitigen. Entwicklungszusammenarbeit allein kann hier nicht das Allheilmittel sein. Notwendig ist vielmehr eine umfassende, verantwortungsvolle und auf die Geltung der Menschenrechte abzielende Politik, die anders als die EU-Politik zur Fluchtursachenbekämpfung in den letzten Jahren nicht nur die Abwehr von Flüchtlingen zum Ziel hat, indem beispielsweise Grenzschutzanlagen ausgebaut werden.

## Flüchtling

Ein Flüchtling ist eine Person, die sich „aus begründeter Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtung nicht in Anspruch nehmen will.“

*Artikel 1A, Genfer Flüchtlingskonvention von 1951*

## Spendenkonten

### Diakonie Deutschland

*Sie unterstützt Flüchtlinge in Deutschland*

Stichwort: Fluechtlingshilfe  
Evangelische Bank  
Konto 6 000 401 | BLZ 520 604 10  
IBAN: DE66 5206 0410 0006 0004 01  
BIC: GENODEF1EK1

### Diakonie Katastrophenhilfe

*Sie unterstützt Flüchtlingsprojekte im Ausland*

Stichwort: Fluechtlingshilfe weltweit  
Evangelische Bank  
Konto 502 502 | BLZ 520 604 10  
IBAN: DE68 5206 0410 0000 5025 02  
BIC: GENODEF1EK1

### Brot für die Welt

*Das Werk unterstützt Friedens- und Entwicklungsprojekte weltweit*

Stichwort: Hilfe weltweit  
Bank für Kirche und Diakonie  
Konto: 500 500 500 | BLZ 100 610 06  
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00  
BIC: GENODED1KDB

**Herausgeber** Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V., Brot für die Welt, Diakonie Deutschland, Diakonie Katastrophenhilfe, Caroline-Michaelis-Straße 1, 10115 Berlin, Telefon +49 30 65211 0

**Grafiken** Alle Grafiken nach UNHCR 2015 (Stand Juni 2015) **Foto** Hermann Bredehorst **Redaktion** Julia Duchrow, Maike Lukow, Sophia Wirsching **V.i.S.d.P.** Thomas Sandner, Andreas Wagner  
Berlin, Oktober 2015